

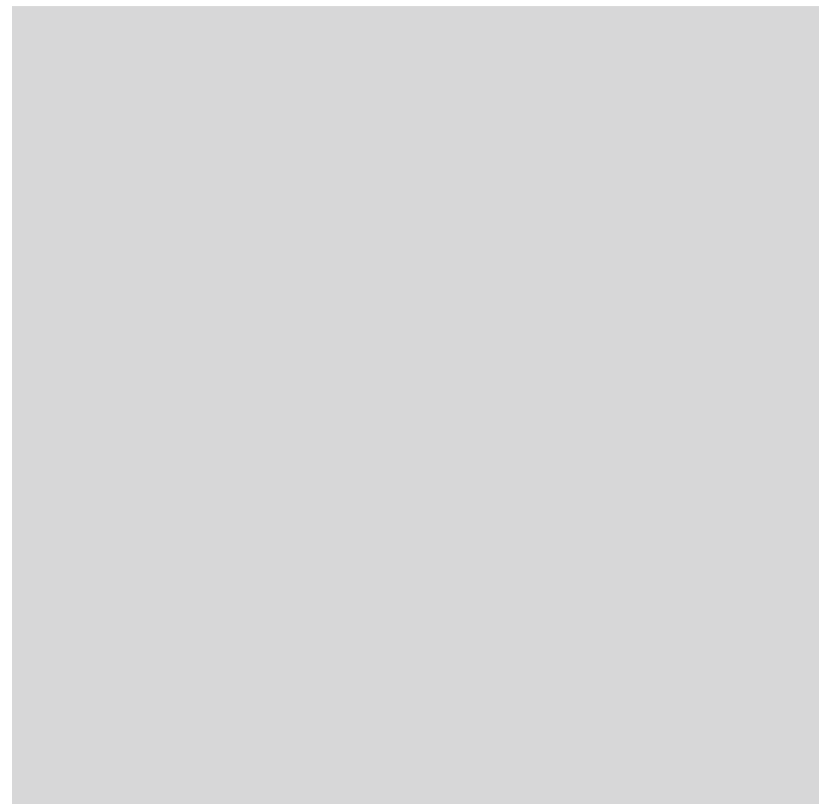
DAS MAGAZIN

Heft 22 vom 4. Juni 2022

WAS WIR GLAUBEN

Die Kirche und ihre Sünder

Berichte sexuell missbrauchter Menschen zu lesen, ist erschütternd. Sie erzählen davon, in welcher tiefgreifender Weise sie seelisch und körperlich verletzt und damit fürs Leben gezeichnet, wie ihr Verhältnis zum eigenen Körper und ihre Beziehungsfähigkeit gestört wurden. Stets waren Machtverhältnisse im Spiel, Vertrauen wurde verraten, Abhängigkeiten ausgenutzt und Ängste instrumentalisiert.



Dass es in den christlichen Kirchen so viel sexuelle Gewalt gibt, wo doch vertrauensvolle Nähe, Geborgenheit und Gemeinschaft zentral sind, wo Liebe und Mitmenschlichkeit zum Kern der Botschaft gehören, das ist unerträglich und skandalös.

Bislang fehlen für die Schweiz empirische Untersuchungen, gesichertes Zahlenmaterial und breit angelegte Fallanalysen. Und doch ist klar, dass die Täterschaft zum überwiegenden Teil männlich ist, Schätzungen gehen von 80 bis 90 Prozent aus. Deutlich ist, dass die katholische Kirche – auch aufgrund des Zölibats, ihrer Moraltheologie und der hierarchischen Strukturen – stärker betroffen ist als die protestantische. Im April dieses Jahres hat die römisch-katholische Kirche der Schweiz eine unabhängige Untersuchung in Auftrag gegeben, welche von zwei Historikerinnen der Universität Zürich geleitet wird.

Aber die Problematik ist auch in den evangelischen Kirchen angekommen, wie ein selbstkritisches, viele Aspekte ausleuchtendes Buch mit dem Titel «Sexualisierte Gewalt in der evangelischen Kirche» zeigt. Der Herausgeber, Johann Hinrich Claussen, hat ihm einen richtungsweisenden Untertitel gegeben: «Wie Theologie und Spiritualität sich verändern müssen.» Und das ist die richtige Perspektive: Nur von «Einzelfällen» oder «Defiziten» zu sprechen, genügt nicht. Der Band zeigt, wie «toxische» Leitvorstellungen wie die vom «Hirten», von einer unspezifischen «Sünde» und der Kirche als «Familie» das vernebeln, was klar definiert sein sollte: transparente, geklärte Machtstrukturen und Verantwortlichkeiten. Das gilt für konservative, pietistische Kreise mit ihren positiv besetzten Vorstellungen von geistlicher Macht, aber ebenso – wie Claussen betont – für das Freiheitspathos liberaler, linker Kreise, bei denen sich eine ungute Kultur der Toleranz und Verantwortungslosigkeit gegenüber pädophilen Akteuren entwickelt hatte.

Am bewegendsten für mich war der ganz persönliche Beitrag der Theologin und Therapeutin Elke Seifert, welche vom Pfarrer, ihrem eigenen Vater, jahrelang missbraucht wurde. Sie spricht über «gefährliche Gottesbilder», über die Suche nach «heilsamen spirituellen Erfahrungen», über ihre Weigerung, in der Opferrolle zu verharren. Und darüber, was ihr persönlich die Leidensgeschichte vom Karfreitag und die Auferstehungsgeschichte von Ostern bedeuten. Dabei weiss sie, dass andere Menschen nur den Karfreitag und keinen Ostermorgen erleben.

NIKLAUS PETER